

SCHUL- THEATER- WOCHE 2022



20. bis 24. Juni 2022 | Schloss Waldegg | Feldbrunnen-Solothurn |



GLÜCKSVOGEL

Theater Tabula Rasa | Kathrin Brülhart Corbat | Franziska Senn





Hauptfigur ist ein Rabe, geplagt vom Gedanken, er bringe jedem Pech. Die Handlung thematisiert das Unglück und das alleine Sein. Alles beginnt damit, dass ein Dachs sich an einer Scherbe schneidet und es als praktisch empfindet, die Schuld daran auf den Raben zu schieben. Die anderen Tiere schliessen sich dem Dachs an, dem Raben wird vorgeworfen, sein schwarzes Federgewand sei der Grund dafür, dass er jedem Pech bringt. «Ein Unglücksrabe», nennen ihn die Drosseln. Um herauszufinden, ob das wirklich stimmt, sucht er die Eule auf, die ihm seine Zweifel nehmen soll. Indem er ihr fünf Würmer abgibt, erhält er ihren Rat. Jedoch nicht ganz so wie er sich erhoffte. Auch sie sagt, ein Unglücksvogel bringt Unglück, da ja auch ein Regenwurm eben Regen bringt. Der Rabe beschliesst sich zu verkleiden, damit ihn niemand mehr erkennen kann. Sein Plan geht aber nicht auf, ein vorüberziehender Sturm macht seine ganze Verkleidung zunichte. Erneut erschlagen von der harten Realität, kommt er zum Schluss, dass die Einsamkeit die einzige Lösung sei, um den Vorurteilen der anderen Tiere entfliehen zu können. Er flüchtet in den Wald. Doch auch dort ist es ihm nicht möglich, seine Ruhe zu finden. Gestört durch ein Geräusch, entscheidet er sich, diesen schon wieder zu verlassen. Bald findet er ein Haus und begibt sich auf den Estrich. Jedoch ist er dort auch nicht allein: Eine schwarze Katze taucht auf. Zwei Leidensgefährten treffen sich. Die Katze hat genau dieselben Sorgen wie er auch. Nachdem sie anfängliche Schwierigkeiten überwunden haben, werden sie Freunde. Doch plötzlich, als die Katze Hunger bekommt, ist der Rabe in Gefahr. Er fürchtet um sein Leben, er könnte gefressen werden. Gemeinsam beschliessen die beiden, das Risiko auf sich zu nehmen und begeben sich hinaus in die Nacht, um der Katze etwas Essbares zu beschaffen. Geschützt von der Dunkelheit erhoffen sie sich, niemand würde sie erkennen. Auf Futtersuche treffen sie auf einen schwarzen Hund, die Katze rennt weg. Der Rabe bleibt beim Hund, der ihm erklärt, dass Schwarz keine schlechte Farbe ist und das Unglück nichts mit ihr zu tun habe. Kurz darauf gräbt sich ein Maulwurf aus der Erde, immer noch zutiefst gekränkt durch ein Unglück, das ihm gerade widerfahren ist. Ein Bagger hat seinen Bau zerstört. Der Rabe sieht die Chance seine Denkweise zu ändern. Er will dem Maulwurf helfen und fliegt ihn durch den Himmel auf eine perfekte, vom Menschen unberührte Wiese. Die Geschichte findet ein glückliches Ende: Der Rabe konnte das erste Mal in seinem Leben einem anderen Tier Glück bringen. Gemeinsam mit der Katze, die mittlerweile eine Pizza aufgetrieben hat, feiert er seinen Erfolg.

Ein äusserst unterhaltsames und professionell umgesetztes Theater. Die häufigen Bühnenumstellungen und musikalischen Sequenzen verleihen dem Stück das gewisse Etwas. Die Handlung ist, obschon sehr simpel gehalten, auch sehr tiefgründig. Alles in Allem ein gut gelungenes Stück.

Mika Mosimann und Matti Hofer

IM GARTEN

1./2. Klasse Schulhaus Unterfeld Zuchwil | Daniele Vetsch





Mit den Schülern und Schülerinnen aus Zuchwil besuchen wir einen Garten. Das Stück beginnt mit Schnecken, die den Kopfsalat befallen. Der junge Gärtner und die junge Gärtnerin wollen das verhindern. Leider ohne Erfolg.

Im Garten wächst viel Unkraut. Es muss gejätet werden. Der Gärtner und die Gärtnerin streiten, wie gejätet werden muss. Schlussendlich helfen sie einander. Passend zum Unkraut jäten, führen die Schüler und Schülerinnen auch einen Tanz vor.

Später im Garten ertönen verschiedenen Tierlaute und sie tanzen umher.

Während die Sonne aufgeht, wachsen die Pflanzen, aber bald beschweren sie sich: «Stopp! Es ist zu heiss!» Die Sonne erwidert: «NEIN!» Daraufhin trocknen die Pflanzen aus. Die Natur nimmt ihren Lauf und nach einer Zeit der Hitze kommt auch immer wieder der Regen. Es regnet und die Pflanzen wachsen erneut.

Zum Abschluss treten die Schüler und Schülerinnen hervor und alle sagen einzeln etwas auf, was ihnen am Garten gefällt. Beispielsweise mögen einige Karotten oder Erdbeeren und andere mögen auch die Tiere im Garten. Zuletzt rufen alle zusammen: «Im Garten ist es schön!»

Wir fanden das Stück sehr gut, jedoch teilweise verwirrend, weil es ab und an kleine Zeitsprünge hatte. Das Stück passt dennoch sehr schön zur Jahreszeit und den Kindern hat man das Engagement angesehen.

Amira Shakjiri und Gizem Kücük

KORNELIUS UND DER WUNSCHUT

1./2. Klasse Schulhaus Wildbach Solothurn | Monika Flury Vonwyl





Nach nur wenigen Wochen Vorbereitung führt die 1. und die 2. Klasse des Schulhauses Wildbach Solothurn das wunderschöne Stück «Kornelius und der Zauberhut» vor.

Nacheinander steigen alle auf die Bühne und behaupten: «Ich bin Kornelius». Es kommt zu einem Streit, weil jeder und jede Kornelius sein will. Die letzte Schülerin schreit: «Alle halten die Klappe! Ich bin der Kornelius mit dem Zauberhut!» Ihr erster Wunsch ist ein Kaffee. Mit einem magischen Klang bekommt sie ihren Kaffee serviert. Daraufhin werden nacheinander mehrere Kinder zu Kornelius und ziehen den Zauberhut an. Sie wünschen sich Sachen, wie einen Berg Schleckzeug oder fliegen zu können. Leider lösen einige Wünsche eine schlechte Reaktion bei den Freundinnen und Freunden des Kornelius aus. Sie beurteilten die Wünsche im Sinne: «Hast du was, bist du was!» Das heisst Materielles ist besser und wertvoller. Ein Flugzeug oder Geld sind passende Beispiele hierfür.

Wieder ein neuer Kornelius wünscht sich für seine Freundinnen schöne neue Kleider, damit sie auf einen Ball gehen können. Nach einem Paartanz gehen sie zur Feier des Tages zusammen Pizza und Spaghetti essen.

Das ganze Stück bekommt nun eine musikalische Note. Einige neue Korneliuse wünschen sich, dass die Musik nicht aufhört und sie ein Instrument spielen können. Eine Gitarre, eine Geige, zwei Bambusflöten, eine Harfe und ein Xylophon bilden zusammen ein Orchester. Mit Gesang der anderen Schüler und Schülerinnen führen sie das Lied «Funkel funkel kleiner Stern» vor. Jonglierend, balancierend und Tricks vorführend wird auch der nächste Wunsch erfüllt: ein Zirkus. Mit einem gemeinsam gesungenen Lied wird auch der Wunsch des Fliegens mithilfe eines Heissluftballons wahr. Zuletzt retten Prinzen ihre Prinzessinnen vor einem Drachen. Er wird von einem Pfeil getroffen. Als Abschluss wünscht sich der letzte Kornelius seine Freunde und Freundinnen zu Besuch. Sie bringen verschiedene Sachen für ihn mit, wie zum Beispiel: Einen Gutschein fürs Fliegen mit dem Luftballon oder Lieblingskaramelle. «Ich wünsche dass alli immer glücklich und zfride blibe», ist der Schlusswunsch der Kinder bevor sie ein glückliches Lied abspielen und dazu freudig tanzen.

Das Stück hat einen sehr guten und auch bleibenden Eindruck hinterlassen, denn die Schülerinnen und Schüler haben bemerkenswert gespielt und auch vorbildlich durchgehalten. Auch die Message hinter dem Stück gefällt uns, weil es moralisch gute Werte vertritt.

Amira Shakjiri und Gizem Kücük

ANDERS

6. Klasse Derendingen | Alexandra Tschumi | Nirmilan Kanagu





«Mobbing macht mich depressiv, Mobbing macht mich einsam, Mobbing macht mich traurig, Mobbing schikaniert mich», so äusserten sich die Schüler und Schülerinnen aus der Primarschule Derendingen zum Thema Mobbing. In ihrer Aufführung wurde dies durch einen Jungen Namens Tim thematisiert. Tim leidet am Tourette Syndrom und wird darum von manchen Mitschülern und Mitschülerinnen gemobbt. Als die Stunde anfängt, wird Tim von zwei Schülern mit Gummis beworfen. Der Lehrer bemerkt das und fordert die Schüler zum Nachsitzen auf. Doch diese Strafe wird nicht ausreichen, sie davon abzuhalten Tim weiterhin zu mobben. Zuhause erzählt er den Eltern, was in der Schule passiert und der arbeitssuchende Vater will daraufhin sofort die Schulleitung anrufen, jedoch rät die Mutter ihm davon ab, da Tim dies nicht möchte. Draussen spielen ein paar Mitschüler und -schülerinnen von Tim zusammen Fussball und er möchte auch mitspielen. Er wird aber ausgegrenzt. Eine Mitschülerin entscheidet sich dafür, mit Tim spielen zu gehen und wird kurz darauf von den anderen als Verräterin abgestempelt. Sie gehen zusammen in den Park, wo die Mobbenden bereits sind. Dort wird Tim fertig gemacht und durch die Hilfe eines älteren Paares können die Mobbenden dazu gebracht werden aufzuhören, Tim weiterhin zu schikanieren. Eine Mittäterin hat alles gefilmt und in den Klassenchat gestellt. Einer dieser Mobbenden, Noel, lässt sein Handy liegen und Tim nimmt es mit, ohne die Absicht es ihm wieder zu geben. Am nächsten Tag kommt Tim zu spät in die Schule. Als er sich setzt, fangen die anderen an zu lachen und einer nimmt Abstand von ihm und imitiert Tims Zuckungen. Tim wird wütend. Der Lehrer verdonnert Tim zum Nachsitzen. Tim kann es nicht fassen und hält eine eindruckliche Rede, wie schlimm alles für ihn ist und wie es sich anfühlt, gemobbt zu werden. Beim Nachsitzen hat Tims Mobber, Noel, seine Strafaufgaben nicht dabei, Tim aber schon. Er entscheidet sich, Noel seine erledigten Aufgaben zu geben und auch sein Handy gibt er ihm wieder. Der Lehrer befiehlt Tim bis am nächsten Tag die Strafaufgaben nachzuholen. In diesem Moment merkt Noel, dass Tim gar nicht so anders ist und die beiden bauen langsam ein gutes Verhältnis auf. Als Abschluss tanzen einige Schüler und Schülerinnen mit einem Anti Mobbing T-Shirt.

Wir fanden das Stück sehr beeindruckend, denn es wurde ein wichtiges und präsent Thema vorgestellt. Anders sein ist nicht immer einfach und wird oft als etwas nicht Normales aufgenommen, obwohl es genau das ist, was diese Personen so besonders macht. Deswegen ist es sehr bemerkenswert, dass Kinder im jungen Alter sich mit diesem Thema auseinandergesetzt haben.

Ylli Jerlija und Felix Moosmann

EIN KOFFER VOLLER ÜBERRASCHUNGEN

3./4. Klasse Schulhaus Brühl Solothurn | Christine Lüthi | Anna Buser | Anja Loosli





Zwei Räuber mit der Mona Lisa im Gepäck. Vier Zirkusartisten auf der Suche nach Erfolg. Ein Archäologen Team mit einem seltenen T-Rex Knochen im Gepäck. Und eine Familie mit einem verwirrten Grossvater auf dem Weg in den Urlaub. Bei der 3./4. Klasse aus dem Schulhaus Brühl in Solothurn war viel los auf der Bühne. Die Kinder unterteilten ihr Stück in vier kleine Teilgeschichten, die wie zufällig miteinander verbunden wurden.

Mit einer Willkommenszeremonie wurde jedes Teilstück angeteasert. Als erstes zeigten die Zirkusartisten ihre Kunst. Mittels Jonglier- und Akrobatikeinlagen wollten sie Geld einnehmen. Da die Spenden spärlich waren, beschlossen sie, nach Südfrankreich zu reisen, um dort erfolgreich zu sein. Nach einem Tapetenwechsel fand sich das Publikum im Urwald wieder, in dem ein Forschungsteam einen seltenen Dinosaurierknochen suchte. Sie wurden fündig und gruben einen T-Rex Fussknochen aus. «Den können wir in New York bei der Dinosaurier-Konferenz vorstellen!», jubelten sie und machten sich auf den Weg zum Flughafen.

Dann erfolgte ein weiterer Szenenwechsel und man konnte zwei Wachleute im Louvre bei ihrem nächtlichen Kontrollgang beobachten. «Dieses Bild ist 100 Millionen wert!», staunten sie, als sie an der Mona Lisa vorbeiliefen. Genauso staunten auch zwei Räuber, die gerade dabei waren, dieses Gemälde zu stehlen. Doch ihr Raubzug wurde durch die hellhörigen Wachleute gestört. Dank eines Einfalls, sich als Statuen des Museums auszugeben, täuschten sie die Wachleute erfolgreich. Danach sackten sie das Bild ein und verschwanden.

Kurz darauf fand man sich im Wohnzimmer einer Familie wieder, die sich gerade für den anstehenden Urlaub vorbereitete. Während die Kinder lustlos ihre Koffer packten, brachte der verwirrte Grossvater das Publikum oft zum Lachen.

Mit einer weiteren Musikeinlage führten die verschiedenen Gruppen in den zweiten Teil ihrer Vorstellung ein, wo sie sich in einer Wartehalle wiederfanden, in der die verschiedenen Gruppen zu ihren Flügen aufgerufen wurden. Während sich die anderen auf den Weg machten, musste die Urlaubsfamilie noch ihren verwirrten Grossvater aufgeben. Angekommen an ihren Destinationen gingen alle ihrer Wege. Jedoch hatte das Flugfeldpersonal die Koffer der vier Gruppen verwechselt. Dies führte dazu, dass die Artisten und Artistinnen ihre Show mit Badesachen vorführten, statt mit ihren Bällen. Die Forscher stellten statt ihrem Knochen seltene Kugelfische vor, die sich in ihrem Gepäck befanden. Die Räuber verkauften einem Scheich nicht die Mona Lisa, sondern den T-Rex Knochen und der Grossvater der Urlaubsfamilie hielt die gestohlene Mona Lisa für ein Bild seiner verstorbenen Frau.

Uns hat das Thema dieser Gruppe gefallen und die schauspielerischen Fähigkeiten haben uns beeindruckt, jeder hat laut und deutlich geredet und durch witzige Pointen gefiel das Stück auch dem Publikum sehr.

Felix Moosmann und Ylli Jerlija

DIE MYSTERIÖSE KLASSE

6. Klasse Olten | Irene Triches | Tom Herrmann





Während der Schulpause beschwerten sich die Girlock-Holmes darüber, dass ihnen die Fälle ausgehen. «Ein perfektes Verbrechen gibt es nicht.», denn ihnen entgeht nichts. Ihre feinen Nasen spüren alles auf. Mit dem Einläuten der nächsten Lektion betreten auch ihre restlichen Kameraden und Kameradinnen das Schulzimmer. Aufgeregt berichten sie einander von ihrem vergangenen Wochenende. Doch plötzlich: Die Kids der letzten Reihe tauchen verspätet auf. Was für Lümmel! Schliesslich kündigt der Schulleiter den Schüler und Schülerinnen an, dass sie eine neue Lehrerin erwartet. Frau Röschen, eine äusserst strikte Lehrerin. Dazu kommt; ihre Aufgaben sind viel zu schwer, sodass nur ihre eigene Tochter fähig ist, diese zu lösen. Somit machen sich beide bereits am ersten Tag unbeliebt. Auf den Klang der Glocke verschwinden sofort alle bis auf Kim, ihre Tochter, aus dem Klassenzimmer. Kurz darauf hecken die Kinder aus der hintersten Reihe einen gemeingefährlichen Plan aus; vorausgesetzt Kim erledige nicht alle deren Hausaufgaben, drohen sie, dass ihrer Mutter etwas Schlimmes geschehen würde. Kim widersetzt sich ihnen. Die Mobber aber halten ihr Versprechen. Frau Röschen findet sich gefesselt und geknebelt im Keller des Schulhauses wieder. Die Kids aus der hintersten Reihe erhoffen sich durch diese Entführung ihre Noten zu verbessern, indem sie Kims Mutter erpressen und sagen sie würden sie im Keller zurückzulassen. Wie auch ihre Tochter bleibt sie kompromisslos. Die Mobber verlassen den Keller, Frau Röschen schreit vergebens um Hilfe. Am nächsten Schultag spüren die Girlock-Holmes sofort, dass etwas faul ist. «Mein grosser Zeh kribbelt, ein neuer Fall?». Herr Lauscher, der Schulleiter, bestätigt ihre Vermutung: Frau Röschen wird vermisst. Um ihre Spuren zu verwischen, entgegnet die Fieslinge, ihre Lehrerin befände sich aufgrund eines Treppensturzes im Spital. Sichtlich überzeugt von deren Behauptung, lässt Herr Lauscher den restlichen Unterricht des Tages ausfallen. Das Schulzimmer ist wie leergefegt, jedoch bleiben Kim und die Girlock-Holmes zurück. Plötzlich bricht Kim in Tränen aus und berichtet davon, wie sie den Mobbern zum Opfer gefallen ist. Mit Hilfe von Kim gelingt es den Girlock-Holmes Hinweise zu finden und Frau Röschen schliesslich aufzuspüren. Kims Mutter ist gerettet! Es blieb nur noch übrig, die Unruhestifter für ihre Tat zu bestrafen. Am folgenden Tag werden die Kids aus der hintersten Reihe öffentlich zur Rede gestellt. Gemeinsam mit dem Schulleiter entscheidet sich die Klasse, ihnen ein halbes Jahr Putzdienst aufzubrummen. Alle sind froh und munter, schliessen Frieden und Kim wird neues Mitglied der Girlock-Holmes.

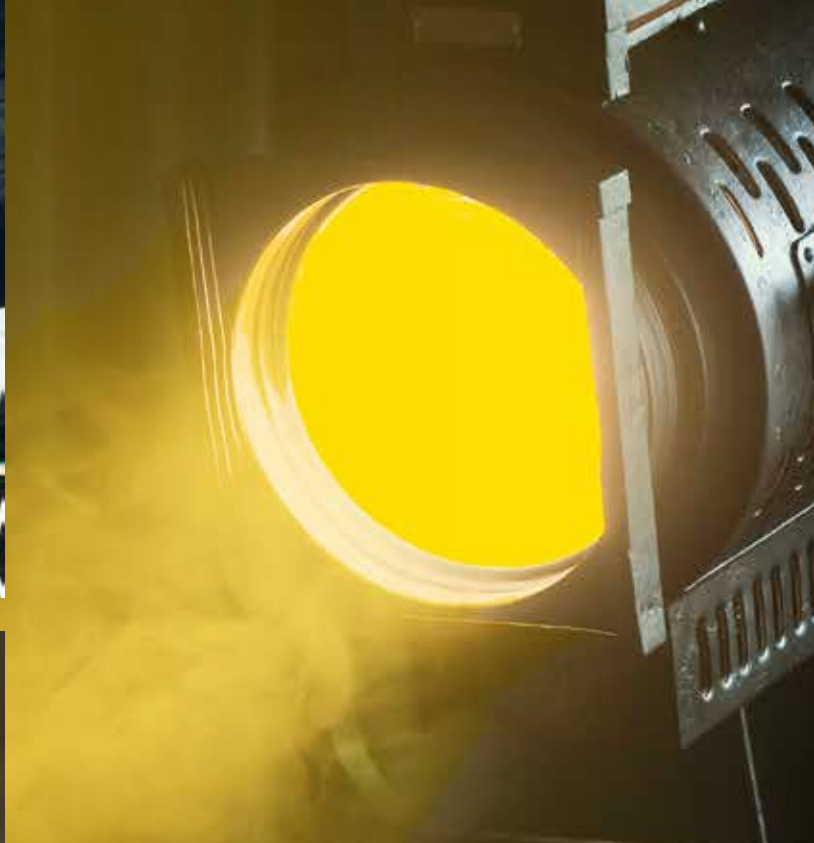
Ein äusserst interessant gestaltetes Theaterstück. Die Schauspielkünste befanden sich auf einem überraschend hohen Niveau. Die Darstellung emotionaler Elemente war teilweise schwer nachvollziehbar, jedoch als Ganzes gesehen gut gelungen.

Mika Mosimann und Alexandra Büttler

ABBRUCH

6. Klasse Stüsslingen | Rebekka Häfeli





Ein nicht ganz klassisch gestaltetes Theaterstück mit vielen Elementen der Verfremdung, in denen sich die Darsteller und Darstellerinnen ans Publikum wenden, um für Verwirrung zu sorgen. Mit einem Rückblick auf das langsam zu Ende gehende sechste Schuljahr werden ihre Emotionen bezüglich des Aufbruchs in die Oberstufe wiedergegeben. Zunächst stellen sie das ungeduldige Warten auf Verschiedenes dar: Konzertbeginn, Essenszustellung, Lieferung und vieles mehr. Alle erhoffen sich, dass ihr Warten ein Ende nimmt. Das weist darauf hin, dass ihnen bald eine wichtige Veränderung bevorsteht. Kurz darauf befinden wir uns willkürlich in einem Klassenzimmer: Im Chaos lassen sich gewisse Verhaltensmuster erkennen. Ein Junge meldet sich im Minutentakt, um auf die Toilette gehen zu können. Aus dem Nichts wird durch das gemeinsame Singen «Ha keh Bock» der Schluss der Schulzeit in der Primarstufe eingestimmt. «Wo kämen wir hin?» Mit diesen Worten öffnen sie eine imaginäre Tür, was den Übergang in die nächste Szene einleitet. Wir befinden uns an der Hauptprobe eines Schauspiels. Hier wird durch das vielfältige Darstellen von Emotionen ein Aufbruch nach Paris auf verschiedene Weisen präsentiert. Einmal emotionslos, ein anderes Mal voller Emotionen, ein drittes Mal übertrieben aggressiv, des Letzteren im hohen Masse euphorisch. Immer werden hierbei die Emotionen überspitzt auf die Bühne gebracht. Zurück im Klassenzimmer warten die Schüler und Schülerinnen erneut ungeduldig darauf, die Schule an ihrem letzten Tag endlich verlassen zu dürfen. «Isch scho zyt?» «Nei, es isch noni zyt.» tönt es perpetuell aus ihren Mündern. «Schluss fertig aus!», der Vorhang fällt, das sechste Schuljahr ist beendet und der Aufbruch in die Oberstufe beginnt.

Ein andersartiges, nicht alltägliches, absurdes Stück. Es beinhaltet viele spannende Elemente, die das Ganze sehr facettenreich erscheinen liessen. Man muss sich seiner Fantasie hingeben, um das Theater vollends geniessen und aufnehmen zu können.

Mika Mosimann und Alexandra Büttler

MORD IN DER PIZZERIA

6. Klasse Schulhaus Pisoni Zuchwil | Laura Bellacchino





Mit viel Übung, zeigt die 6. Klasse des Schulhauses Pisoni aus Zuchwil, eine topp Leistung.

Drei Mafiosi befinden sich in Sizilien und sind in einer Pizzeria. Jeremy, ein Velofahrer mit Helm, ist auch dort und will raus aus dem Restaurant. Aus Versehen zerkratzt er den Lamborghini vom Mafia Boss. Dieser will, dass der Jeremy ihm den Schaden, innerhalb einer Woche, bezahlt. Nun hat er grosse Schulden bei der Mafia.

Jeremy sucht einen Job, um Geld zu verdienen und seine Schulden abzubauen. Nun fängt er an, in dieser Pizzeria zu arbeiten. Der Mafia Boss, bei dem Jeremy Schulden hat, isst mit seinen Gehilfen jeden zweiten Tag dort.

In der Pizzeria sitzt der Mafia Boss und bestellt das Essen. Jeremy sieht ihn und hat einen Plan. Er und seine zwei Mitarbeiter vergiften den Mafia Boss mit Rattengift, indem sie es in sein Essen mischen. Der Mafia Boss bekommt Bauchschmerzen und fällt tot um. Sein Gehilfe wird zum Nachfolger.

Die drei Mörder stossen mit Alkohol auf den Tod des Mafia Bosses an und rufen «Salute». Plötzlich hören die drei von draussen «FBI open up» und machen sich aus dem Staub. Die Polizisten wollten nur was essen, doch unerwartet sehen sie eine Leiche auf dem Boden liegen. Trotzdem holen sie sich ihre Pizza und nehmen die Leiche mit ins Labor.

Dort angekommen rufen sie «Ufschniede», weil sie herausfinden müssen, an was der Mann gestorben ist. Während der Untersuchung finden sie grüne Substanzen im Magen. Diagnose: Vergiftung.

Die Polizei geht in die Pizzeria um die Mitarbeiter zu befragen. Der Chef der Pizzeria gibt ihnen die Daten von Jeremy weiter.

Währenddessen beschliessen die Mafiosi Jeremy zu suchen und ihn zu töten!

Jeremy und die zwei Mitarbeiter verstecken sich in einer Hütte. Die Polizei findet sie dort. Die drei flüchten. In einer Verfolgungsjagd sucht die Polizei nach Jeremy. Sie treffen auf die drei Geflüchteten und fragten nach Jeremy. Dieser verrät aus Versehen seinen Namen. In Panik laufen Jeremy und der eine Mitarbeiter davon, während der andere gefangen und verhört wird.

Jeremy und der Mitarbeiter gehen zum Kiosk. Dort gewinnt Jeremy ein Rubbellos im Wert von 1'000'000 Euro. Die Mafia findet Jeremy und dieser gibt ihnen das Los und wird freigelassen.

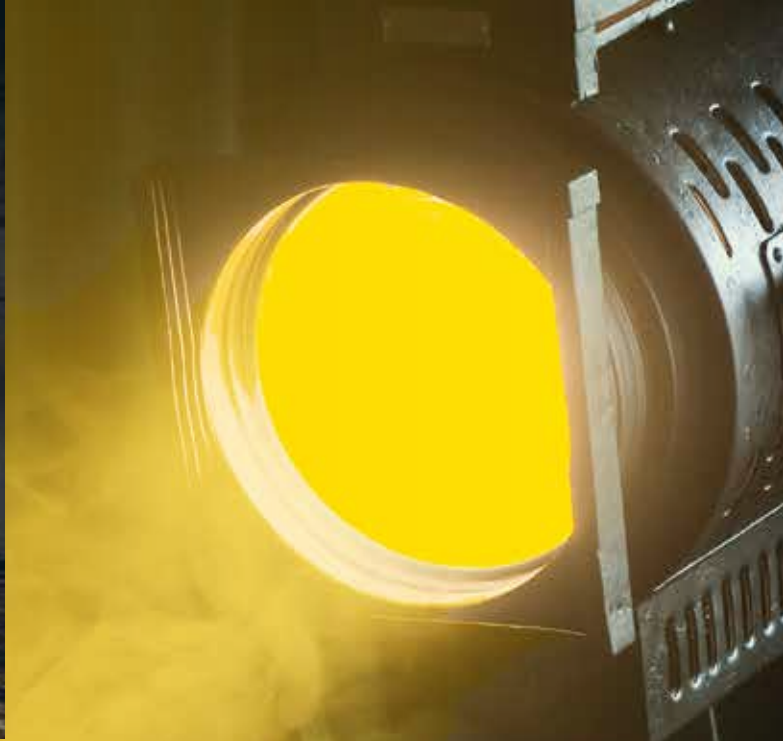
Die Kinder aus Zuchwil haben das Stück gut präsentiert. Die Schauspielkünste von ihnen waren trotz langem Stück, sehr gut und emotional. Mit lustigen Witzen haben sie das Publikum zum Lachen gebracht.

Lana Probst, Gizem Kücük

EIN MYSTERIÖSER FALL

6. Klasse Bellach | Lara von Däniken





Die 6. Klasse aus Bellach führten uns eine dramatische Familiengeschichte vor mit einer wichtigen Message.

Der Schüler Max ist in der Klasse ein Mobbingopfer, weil er angeblich stinkt und immer dieselbe Kleidung trägt. Die Lehrerin versucht das Mobben zu verhindern, doch ohne Erfolg.

Zuhause bei Max sagen die Eltern ihm, dass seine Schwester schwer krank ist und operiert werden muss. Die Operation können sie sich aber nicht leisten, weil sie zu teuer ist. Max hat einen Plan, wie er das Geld auftreiben kann um seine Schwester zu retten.

Im Gegensatz sieht das Leben einer Mitschülerin ganz anders aus. Man sieht wie reich sie ist, da sie sich alles leisten kann, obwohl sie es nicht nötig hat. Trotz all dem materiellen Wohlstand, ist sie nicht glücklich, da sie nicht genug Liebe und Aufmerksamkeit von den Eltern erhält. Die Mutter ist immer im Stress und der Vater oft am Reisen.

Am nächsten Schultag ist Max im Unterricht nicht anwesend. Allen Schülerinnen und Schülern ist dies egal, weil sie Max nicht gerne haben. In der Deutschlektion lesen sie Zeitungen, in welchem ein Bericht über den Banküberfall im eigenen Dorf thematisiert wird. Gestohlen wurden 10'000'000 Franken. Auf einmal kommt die Polizei ins Schulzimmer und fragt nach Max. Er ist ein Verdächtiger für den Banküberfall. «Dr Max doch nid.», «Das isch niemaus dr Max gsi!», sagen die Schülerinnen und Schüler. Sie trauen es Max nicht zu. Ein Tag später ist Max wieder in der Schule und wird weiterhin gemobbt. Die Lehrerin fragt ihn, wo er gestern gewesen ist. Er antwortet: «Ich war krank Zuhause.» Die Polizei kommt wieder ins Klassenzimmer. Sie haben in den Überwachungskameras gesehen, dass Max die Bank überfallen hat. Die Polizei verhaftet ihn.

Max ist vor Gericht mit seiner Familie. Dort befinden sich zwei Verteidiger, der Oberstaatsanwalt und der Obrichter Dr. Jung. Max wird für den Banküberfall beschuldigt. Der Oberstaatsanwalt verlangt die Höchststrafe, während die Verteidiger dies versuchen zu verhindern. Das Telefon klingelt und die Schwester sagt, dass ihre Operation gut verlaufen ist. Der Obrichter fällt ein Urteil von 250 Sozialstunden, die Max absolvieren muss. Im Gegensatz zur Gesundheit seiner Schwester sind diese Sozialstunden nichts für ihn. Er ist sehr glücklich darüber, dass es seiner Schwester gut geht.

Die Kinder konnten die Gefühle der Figuren gut durch Mimik und Gestik darstellen. Die Message dieser Geschichte ist sehr eindrücklich und bringt das Publikum zum Nachdenken. Sie zeigt, dass man alles für das Wohl der eigenen Familie macht.

Lana Probst, Gizem Kücük

SCHULTAGSWAHSINN

Theaterfreikurs focus jugend | Selina Meyer | Céline Blaser





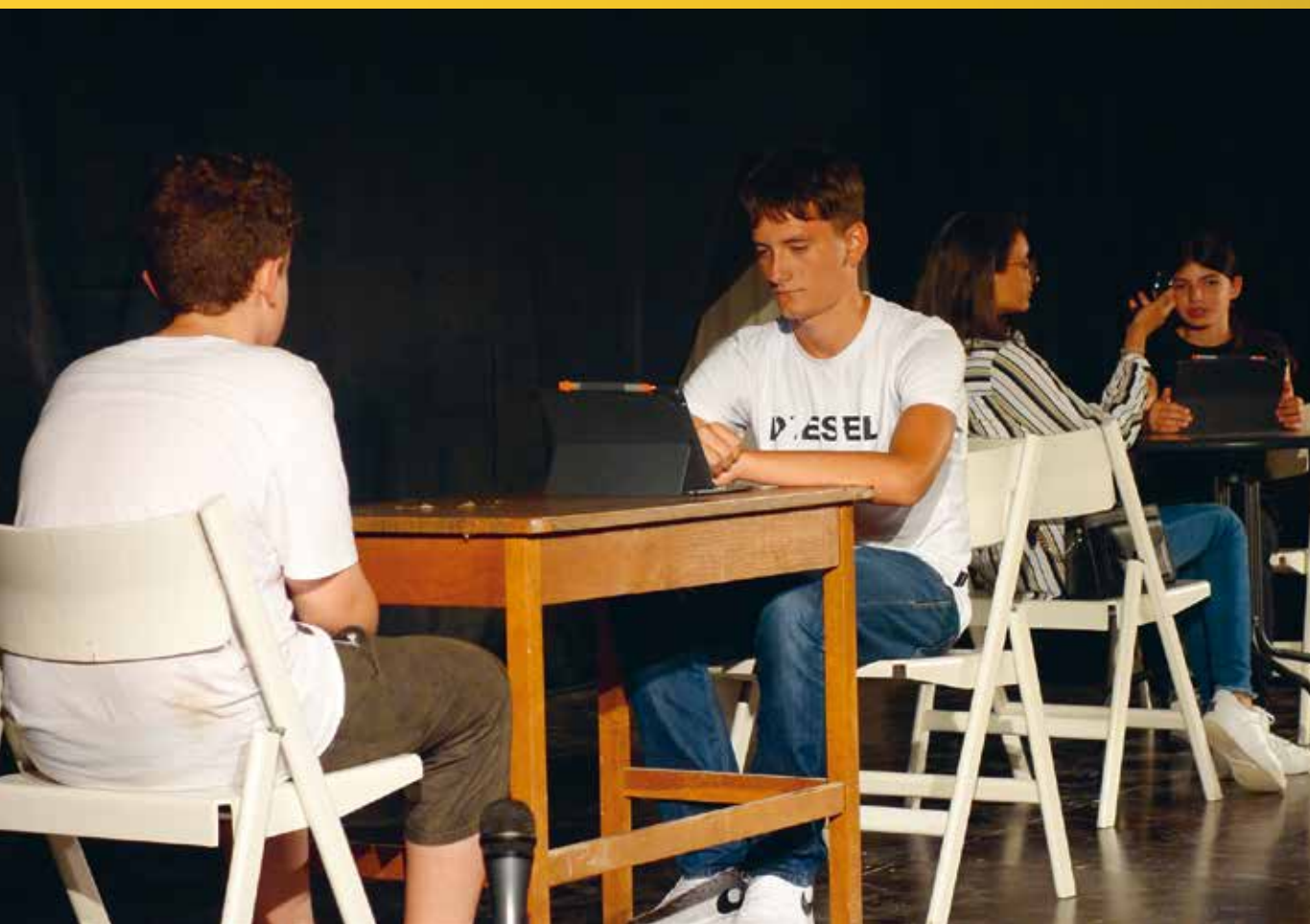
Die Dinge nehmen ihren Lauf; Herr Mühlentaler, Hauswart der Schule, ist fleissig damit beschäftigt, das Schulhaus zu wischen, als plötzlich die kleine Samira auftaucht. «Hesch du mini Finke gseh?», erkundigt sie sich voller Hoffnung. «Nei, i ha dini Finke leider ni gseh.» Ohne ihr helfen zu können, nimmt Herr Mühlentaler seine Arbeit wieder auf. Szenenwechsel: Azra wartet auf ihre Kollegin. Zoe trifft endlich ein, sie entschuldigt sich für ihre Verspätung. Bevor das Gespräch richtig in Fahrt kommt, taucht Samira auf und versucht bei den Zweien ihr Glück; doch auch hier erhält sie keine Hilfe. «Sit der sicher? Mini Finke si blau und hei Blüemli druffe.» «Nei, mir wüsses wirklich nid.», tönt es aus Azras Mund, ersichtlich genervt. Samira zieht ab. Erneuter Szenenwechsel. Im Klassenzimmer herrscht Chaos. Die Klasse ist nicht vollzählig, der Unterricht hat darum immer noch nicht begonnen. Die Tür geht auf und Adrian tritt ein, kurz darauf erscheint auch Samuel verspätet. Die beiden anderen Schüler stellen Samuel ein Bein, der umfällt. Die Lehrerin wird wütend und verteilt Striche. Die beiden Jungs, die Samuel ein Bein gestellt haben, bekommen je einen Strich. Samuel erhält fürs zu spät kommen zwei. Samira, auf ein Neues, tritt ein und fragt wieder, ob jemand wisse, wo ihre Finken seien. Wieder Szenenwechsel. Wir befinden uns jetzt im Werkraum. Die Türe öffnet sich und Samira fragt einmal mehr, ob jemand ihre Finken gesehen habe. Die anderen verneinen laut stark im Chor. Szenenwechsel. Sport steht nun auf dem Programm. Der Turnlehrer steht mit einem Tambourine in der Mitte und die anderen Kinder rennen um ihn herum. Als er aufhört zu trommeln, bleiben die Kinder stehen und machen Hampelmänner. Samira betritt die Turnhalle und erkundigt sich wiederum, ob jemand ihre Finken gesehen habe. Wir befinden uns nun vor dem Schulhaus. Azra wartet, wie immer, auf Zoe. Als diese endlich ankommt, wird sie von Azra gefragt: «Wo bisch widr gsi?» Zoe erklärt, ihre Lehrerin habe sie nicht früher rausgelassen. Wer jetzt wohl erscheint und fragt: «Habt ihr meinen Finken gesehen?» Die beiden antworten Samira genervt: Nein!! Sie steht nun alleine und traurig auf der Bühne. Hausmeister Mühlentaler kommt mit dem Besen und wischt den Boden. Als er Samira erblickt, geht er zu ihr, öffnet seine Tüte, die am Besen hängt und holt die Finken aus der Tüte. Samira, die jetzt glücklich ist, bedankt sich und verlässt die Szene. Herr Mühlentaler ist nun allein, greift wieder in seinen Beutel und holt ein weiteres Paar Finken heraus und schüttelt den Kopf. Der Vorhang fällt.

Wir fanden das Theater beide sehr gut. Obwohl es keine Profis sind, haben sich die Kinder sehr viel Mühe gegeben. Die abrupten Szenen- und Charakterwechsel sorgten für Spannung, waren manchmal aber auch etwas verwirrend.

Matti Hofer und Mika Mosimann

WAS SOLL AUS MIR WERDEN – WIRD MAL WAS AUS MIR?

7. Klasse Sekundarschule Neuendorf | Elisa Andrey





Mit einem Blick in ihren Taschenspiegel sitzt das junge Mädchen Nuria auf einem Stuhl. Gegenüber von ihr ist die Arbeitgeberin. Auf einmal klingelt das Telefon des Mädchens und sie meldet sich. Die Arbeitgeberin ist entsetzt, weil sie sich mehr für ihr Handy als für die KV-Lehrstelle interessiert. Nicht einmal ihren Lebenslauf hat sie für das Vorstellungsgespräch aktualisiert. «Was sind Ihre Stärken?», auf diese Frage verweigert Nuria gekonnt die Antwort.

Zur selben Zeit meistert Dario, ein von Autos begeisterter Junge, sein Vorstellungsgespräch perfekt. Auf die Fragen nach Stärken und Schwächen gibt er überlegte Antworten. Der Arbeitgeber ist begeistert von seinen Kenntnissen. Dario bekommt die Stelle als Automechaniker.

Zwei Jungs, die noch zu keinem Bewerbungsgespräch eingeladen wurden, sitzen auf einer Bank und diskutieren heftig über ihre Traumaautos. Mit einem Strahlen im Gesicht taucht ihr Freund Dario auf: «Ich habe eine Lehrstelle bekommen!»

Nur wenig später berichtet Nuria den drei Jungs enttäuscht und zugleich wütend von ihrem frustrierenden Ereignis. Sie erhielt eine sofortige Absage. Die anderen erwidern darauf nur: «Mit dem Benäh isch das jo klar.»

Alle Figuren verkünden quer über die Bühne, was sie werden wollen.

Mit Berufskundeheften gewappnet, setzten sich vier Freunde und Freundinnen hin. Sie blättern darin herum und fragen sich gegenseitig welcher Beruf zu ihnen passen könnte. «Schnüppern!», ist die Blitzidee der vier.

Mit Stolz verlautbaren die Schüler und Schülerinnen: «I 30 Jahr han ig es Hus, e Familie und es Auto.»

Gamend sitzt ein Junge auf seiner Couch. Plötzlich stürmt sein Vater hinein. Wütend und laut entreisst er seinem Sohn den Controller. Er ist der Meinung, dass sich sein Kind endlich um eine Lehrstelle kümmern soll: «Du sitzisch die ganzi Zit nur dehei, anstatt dis Motivationsschribe und di Lebenslauf z verfasse und abschicke.»

In derselben Zeit hat Lara Probleme mit ihrer Mutter. Sie möchte, dass ihre Tochter eine eins A Hausfrau wird. Sie muss sich selbst als auch ihren zukünftigen Ehemann versorgen können. Lara entgegnet ihr mit lauter und bestimmter Stimme, dass sie keine Kinder haben möchte. Das letzte, was ihr in den Sinn käme, wäre abhängig von einem Mann zu sein. Wütend schmeisst Lara das Berufskundeheft vor die Füße ihrer Mutter und verlässt den Raum.

Nach diesem Statement sind die Schüler und Schülerinnen viel entschlossener. Sie stehen aufrecht und selbstbewusst da und verkünden stolz: „Ig werde mini Lehr nid abbräche!“

Toll! Ein Thema, das uns sicher allen begegnen wird. Beeindruckt hat uns die Message, die sie dem Publikum mitgaben. Die Umsetzung war teils verwirrend, da es keine spezifischen Hauptrollen und eine zusammenhängende Handlung gab.

Lia Schelble und Anja Binggeli

STEINE IN MEINEM LEBEN

3. Klasse Sekundarschule Grenchen | Pascal Beljean





«Es gibt immer Steine im Leben», mit dieser Aussage eröffnet das Theaterstück. Dieses Zitat trifft auch auf den Alltag der zwei Hauptfiguren Lea und Jonny zu. Die Aufführung gibt uns Einblicke in ihren Alltag und ihre Probleme. Lea verbringt viel Zeit mit ihren Freundinnen. Ihr Freundeskreis als auch eine Gruppe von Jungs unterhalten sich über ein Nacktbild. Dieses Foto wurde von Jenny, Jonnys Schwester, aufgenommen und versendet. Doch Jenny störte dies nicht gross, denn sie redet bereits mit ihrem Freund über weitere Nacktbilder. Auf der anderen Seite der Bühne sitzt Jonny zusammen mit seinen Freunden und kiffte. Er weiss, er hat Probleme, und dass ein Joint ihm nicht helfen kann, obwohl seine Kollegen anderer Meinung sind. Als Jonny und Lea nach Hause zurückkehren, wartet der erdrückende Alltag auf sie. Leas Mutter wechselt nur ein paar Worte mit ihrer Tochter, bevor sie aus dem Haus geht und Lea somit alleine lässt. Danach macht sich Lea an den Stapel von Briefen. Mahnung nach Mahnung und dann noch einmal eine Mahnung – ihre Mutter ist stark verschuldet. Jonny hingegen wird mit der Kritik empfangen, dass er zu spät nach Hause kommt und dass er Nichts könne. Als auch er sich durch den Stapel von Briefen arbeitet, liest er nur unerfreuliche Nachrichten. Eine Lehrstellenabsage nach der anderen. Seine inneren Stimmen rufen ihm «nutzlos», «Versager», «Sozialhilfe», «Arbeitsloser» und anderes zu; jedes Mal dasselbe.

Jonnys «Freunde» schauen sich wieder einmal Nacktbilder an. Als Jonny die Bilder seiner Schwester sieht, beginnt eine grosse Schlägerei. Lea, die Jonny zur Hilfe eilt, wird von einem Messer verletzt. Polizei und Sanitäter bringen sie in den Operationssaal. Perplex schauen die Ärzte in ihr Bauchinneres und ihnen wird bewusst, dass ihr Herz für wahrscheinlich viel Geld verkauft wurde. Sie setzen ihr ein neues Herz ein. Als Lea erwacht, kommt Jonny mit einem Blumenstrauss. Lea freut sich und hat eine Idee – eine Selbsthilfegruppe. Dort fühlen sich die beiden Freunde jedoch nicht gut aufgehoben, weil die Anderen ein wenig merkwürdige Angewohnheiten haben. In der Nacht hat Jonny dann einen Alptraum, in welchem verschiedene Berufe vorgestellt werden. Am darauffolgenden Tag zeigt Frau Müller voller Freude ihrer Tochter einen Geldkoffer. Die Schulden sind beglichen und Lea ist glücklich. Doch Jonny kann sich im Moment noch nicht für Lea freuen, denn er steht kurz vor einem Vorstellungsgespräch. Dieses verläuft gut, denn nun hört Jonny auf sich selbst. Er erhält den Job und am Schluss ist bei Lea und Jonny alles wieder besser. «Und denkt daran, egal was passiert: Bau aus den Steinen, die dir im Leben vor die Füsse geworfen werden, eine Treppe und steig nach oben.»

Das Theaterstück hatte uns in seinen Bann gezogen und begeistert. Die Jugendlichen auf der Bühne haben das Publikum mitgerissen und auch zum Lachen gebracht. Es war eine grossartige Leistung.

Anja Binggeli und Lia Schelble

WER BIN ICH?

3. Klasse Sekundarschule Zelgli Zuchwil | Alice Schneeberger





Eine grosse Reise nach Rio steht für Jane an. Sie freut sich immens über dieses Abenteuer, welches sie allein bewältigen muss. Jane wird während dieser Zeit vieles erleben, doch ein bestimmtes Ereignis wird ihr Leben komplett verändern.

Es ist der letzte Tag vor den lang ersehnten Ferien. Nach dem Frühstück begeben sich Jane und ihr Zwillingbruder Liam an die Schule. Dort angekommen, tauschen alle Schüler und Schülerinnen ihre Ferienpläne aus. Auch Jane erzählt von ihrer geplanten Reise nach Rio, die ihre Kameraden und Kameradinnen begeistert. Vor der Abfahrt verabschiedet sich Jane von ihrer Familie und macht sich auf den Weg zum Flughafen. Dort trifft Jane auf viele verschiedene Menschen. Sie fühlt sich überwältigt, doch die Freude für ihre Reise überwiegt. In Rio angekommen, richtet sich Jane sofort in einem Hotel ein. Bald hat sie sich an das Ambiente in Rio angepasst und macht die Bekanntschaft vieler netter Menschen. Eines Tags gehen Jane und ihre neue Freundesgruppe in ein Restaurant. Nebenan sitzt eine Menschengruppe, eine Geheimorganisation, welche sich über Jane unterhält. Die Organisation plant, Jane zu adoptieren und sie physisch zu verändern. Eine passende Gelegenheit für die Entführung bietet der Markt, wo sich Jane aufhält. Die Geheimorganisation verhandelt mit einem Süßwarenhändler und vereinbart, dass dieser für 2500 Franken Jane vergiften soll. Durch humorvolle Bemerkungen lockt der Süßwarenhändler die Menschen an, auch Jane, welche sich eine Zuckerwatte kauft und diese beginnt zu essen. Sie fühlt sich sofort schlecht und wird ohnmächtig. Die Mission der Geheimorganisation wurde erfolgreich erledigt.

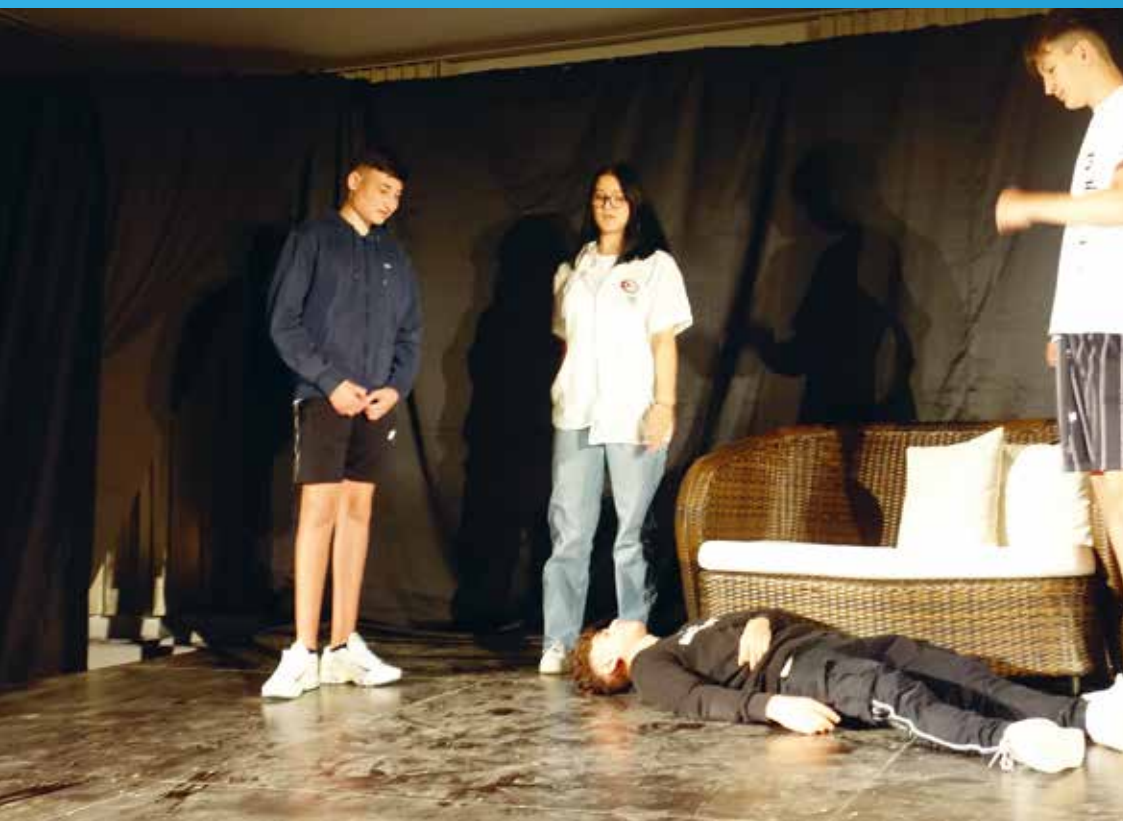
Jane kann sich nach diesem Vorfall an nichts mehr erinnern. Sie wird von der Geheimorganisation auf Summer umbenannt und adoptiert. Zusammen mit ihrer neuen Mutter geht sie zu einem Doktor, welcher sie innerhalb von zwei Wochen körperlich komplett verändert. Nach dieser Operation geht Summer mit ihrer neuen Familie nach Paris, wo sie auf Liam, ihren Bruder trifft, welcher sich gerade im Austauschjahr in Frankreich befindet. Durch die physischen Veränderungen erkennt Liam Summer, beziehungsweise Jane, nicht mehr. Summer ist sich nicht bewusst, dass sie mit ihrem Bruder spricht. Die musikalische Einlage macht klar, dass Summer sich gerade in ihn verliebt hat. Die beiden begegnen sich erneut und Liam ruft seine Eltern an. Während des Gesprächs wird allen bewusst, dass Summer Jane ähnelt. Liam bemerkt, dass Summer und Jane die gleiche Narbe aufweisen und so endet das Theaterstück mit einem offenen Ende.

Ich habe das Theaterstück sehr interessant und spannend gefunden. Die Leistung der Darsteller und Darstellerinnen war beeindruckend.

Giuseppina Zoccali

EINE ETWAS ANDERE SCHULE

3. Klasse Sekundarschule Bettlach | André Siegenthaler





Mit solchen Geschehnissen, welche sich in dieser Privatschule abspielen, hat bestimmt kein Mensch gerechnet! Sichtlich verspätet platzt ein eher unzuverlässiger Schüler ins Klassenzimmer. Kurz und knapp gesteht er: «Ich habe mein Schulmaterial zu Hause liegen gelassen...». Trotz strapazierter Nerven versucht sein neuer Ersatzlehrer den Unterricht zu kontinuieren. Frei von jeglicher Motivation beantwortet der Schüler leichthin und gleichgültig die gestellten Mathematikfragen falsch. Sofort wird hier der Schlussstrich gezogen. Durch die Involvierung des Schulleiters, muss sich der Schüler mit drastischen Konsequenzen auseinandersetzen, was kurzerhand zur Eskalation führt. Der Rektor verpasst ihm eine Ohrfeige für sein unangebrachtes Verhalten als Strafmassnahme vom drastischsten Kaliber. Dies erinnert an konditionierte Verhaltensdisziplinierung des letzten Jahrhunderts. Infolge eines flüchtigen Telefongesprächs eilt die Mutter des Schülers hastig heran und droht in höchsten Tönen mit einer Anzeige. Völlig aneinander vorbei gesprochen, kommentiert der Schulleiter kopfschüttelnd die Situation mit den Worten «Die heutige Jugend...». Im Gerichtssaal eingetroffen, wird auf einen Vertrag verwiesen, welcher die Zulassung des sogenannten «Kinderschlagens» mutterseits bewilligt. Da es sich dabei um einen Urkundenfälschung handelt, kompensieren sich beide Unrechttaten simultan. Ein Szenenwechsel erfolgt und schon befinden wir uns im Keller eines Unruhestifters, welcher im Begriff ist «Stoff» für einen Kumpanen zu besorgen. Treffpunkt: Hinter der Schule um drei Uhr. Aufgrund diverser Kausalketten entsteht eine Katastrophe: Drogendealer sowohl Konsument werden gegenseitig aus dem Verkehr gezogen. Abrupt finden wir uns in einem Schulzimmer wieder. Die Schülerinnen und Schüler beschwerten sich über die Ankündigung einer Mottowoche. Überraschenderweise machen wir nun einen Abstecher in die Vergangenheit, was dem gesamten Theaterstück ein gewisses Flair verleiht. Die 80er Jahre: weite Jeans und aufgeknöpfte Hemden, an denen die Schülerinnen und Schüler keinen Gefallen finden. Auch hier zeigt die Lehrerin, Frau Meyer, ein gewalttätiges Potenzial. Der Vorhang fällt mit dem Zurückreisen in die eigentliche Gegenwart, wo die Mottowoche fortgesetzt wird.

Ein besonderer Aspekt dieses Theaters ist sicherlich die rapide Anpassungsfähigkeit der Darsteller und Darstellerinnen bezüglich des Skripts; Am Vortag wurde hinter den Kulissen aus heiterem Himmel bekannt gegeben, dass einige Schülerinnen und Schüler den Wunsch besäßen auszusteigen. Trotz des Umstands meisterten die Schüler und Schülerinnen diese Herausforderung mit Bravour.

Alexandra Büttler

DON'T WORRY!

UND IMMER WIEDER GIBT ES WIDERSTAND

Theaterfreikus Sekundarschule Solothurn | Mirco Koch





Die Schüler und Schülerinnen des Schulhauses Schützenmatt beginnen ihr Stück mit Liedern. Sie laufen alle herum und zeigen ihre typischen Schülerprobleme, die ihnen Sorge bereiten. Eine erste Szene spielt im Schwimmbad. Zu sehen sind zwei Frauen, die mitsamt ihren Klamotten schwimmen gehen. Da das verboten ist, wird schleunigst die Polizei gerufen. Diese stellt fest, dass die Frauen kein Deutsch sprechen. Es zeigte sich, dass es in den Heimatländern der Frauen legal ist mit Strassenkleidern schwimmen zu gehen. Erstaunlicher Weise freuten sich der Bademeister und der Polizist über den Vorfall, weil in ihren Augen zu lange nichts passiert ist.

In einer neuen Szene reden zwei Schülerinnen über ihren eben geschriebenen Mathetest. Eine wird beschuldigt gespickt zu haben und es kommt zum Streit. Kurze Zeit später besprechen zwei andere Schülerinnen ihre Biologie Prüfung. In dieser Szene wird die eine als Mitläuferin beschuldigt. Während die eine der beiden Geschwister am Gamen ist, beschwert sich die andere, dass sie immer alles allein machen muss.

Weitere Szenen folgen über klassische Probleme, wie, wenn man den falschen Zug nimmt, wenn man befürchtet der Job der Eltern könnte einem peinlich sein, oder wenn man ein Kino besucht und sowohl der Film als auch das anschliessende Essen schlecht waren.

Die bereits erwähnte Zug-Szene wird wieder aufgegriffen. In einem Abteil sitzen drei Freundinnen und die Oma. Es gibt ein Problem. Jemand raucht im Zug eine Zigarette und ein Feuer bricht aus. Auch die Sorge einiger Teenager wird gezeigt, die befürchten in einen Club nicht eingelassen zu werden, um ihre Triumphkarte auszuspielen, indem sie mit den noblen Jobs ihrer Eltern drohen.

In einer weiteren Szene beschuldigt der Chef seinen Mitarbeiter des Diebstahls. Nach einem Streit wird ein Anwalt eingeschaltet.

Auch die allseits bekannte Sorge der Auswahl eines Restaurants wird gezeigt. Ein Paar spielt das Dilemma einer solchen Situation vor und es kommt zu einer Diskussion.

Das Stück endet, indem allesamt das Lied «Happy Ending» von Mika singen. Es ist ein trauriges Lied, indem es um das Leben geht. Ohne Liebe, Hoffnung oder Ehre hat man kein schönes Leben. Und die Message des Liedes verknüpfen die Schülerinnen und Schüler mit dem gezeigten Stück.

Das Stück hatte eine schöne Bedeutung und wurde sehr gut und mit viel Abwechslung vorgetragen.

Amira Shakjiri

KEIN NORMALER SCHULALLTAG

3. Klasse Sekundarschule OZ 13 Subingen | Daniel Schär





Das Stück «Kein normaler Schulalltag», inszeniert von der 3. Klasse der Sekundarschule OZ 13 in Subingen, beginnt mit dem Amoklauf eines bewaffneten Schülers während des Unterrichts. Das Szenario wird vom Rap Auftritt eines Schülers unterbrochen.

Daraufhin wechselt die Szene und die Schülerinnen und Schüler bere- den in kleinen Grüppchen beliebte Themen, wie das Iphone 13 oder Töffs die frisiert werden sollen. Die klischeehafte Rollenverteilung der Geschlechter wird zur Schau gestellt.

In einer neuen Szene sitzen fürsorgliche Eltern mit ihrer genervten Gören Tochter am Tisch. Nach dem Essen singt die Göre in ihrem Zimmer ein Lied über das Leben eines Teenies. Dies postet sie auf Instagram und hofft auf Likes. Mit der Stiefschwester gibt es einen Streit, weil sie gesagt hat: «In der Realität bis du niemand!» Darauf- hin ritzt sich die Göre.

In der folgenden Szene sehen wir zwei sich besaufende Väter, die ihren Sohn Jason schikanieren. Dieser solle auf eine Militärschule ge- schickt werden. Ein paar Tage später schwänzte der Sohn die Schule und vollführt den Amoklauf. Erneut wurde ein Rap Lied passend zu der Situation abgespielt und die Lehrerin ruft die Polizei. Vor Gericht kam raus, dass Jason ein Mobbingopfer an seiner Schule war und zur Strafe sechs Monate Sozialstunden leisten muss. Beim Arzt trifft die depressive Alexandra den putzenden Jason. Sie fragt ihn: «Warum hast du keine echte Waffe benutzt».

Die letzte Szene spielt in einem Lehrerzimmer beim Elterngespräch mit den Alkoholiker-Vätern.

Kurze Zeit später treffen sich Jason und die depressive Alexandra wieder, um gemeinsam für die Abschlussprüfungen zu lernen. In einem Gespräch zwischen Alexandra und ihrer Stiefschwester zeigt sich, dass Alexandra den Jason süß findet, und dass sie denkt, er habe sich verändert. Nach dieser Einsicht gesteht sie Jason ihre Ge- fühle und das Stück endet mit dem Lied «Ewigi Liäbi» vorgetragen von den Schülerinnen und Schülern.

Ein ernstes Thema wurde wunderschön aufgegriffen und das Stück hatte ein rührendes Ende.

Amira Shakjiri





Das Atelier zum Thema Theater, Bewegung und Musik hatte begonnen. Das Ziel war, dass die Schüler und Schülerinnen ihre eigenen Ideen und Kreativität ausleben konnten und den Mut fanden, sich durch ihren Körper zur Musik auszudrücken. Sabine Pfluger, die Leiterin des Ateliers, stellte dazu verschiedene Bewegungsarten vor.

Zu Beginn des Kurses versammelten sich die Schüler und Schülerinnen der 6. Klasse aus Laupersdorf in einem grossen Sitzkreis. Musik ertönte und die Kinder paschten dazu im Takt auf ihre Oberschenkel. Als dies gut funktionierte, stand die Gruppe auf. Barfuss schüttelten die Teilnehmenden ihren Körper von Kopf bis Fuss durch. Welche Bewegungen sie dazu ausführten, war ihnen selbst überlassen. Die jetzt aufgedrehte Bande wurde nun vor eine Herausforderung gestellt. Sobald die Musik stoppte, durfte sie sich nicht mehr bewegen. Dieses Stillstehen nannte Sabine «Freeze». Geübt wurde dies mit der Methode «Stop and Go». Zum Beispiel mit einem abrupt abgebrochenen Gespräch oder einer Bewegung. Nach einer kurzen Pause kehrten die Kinder in den Kreis zurück und Sabine machte sie mit verschiedenen Bewegungsformen bekannt. Dazu gehörten grosse, kleine, schnelle, langsame, eckige und runde Bewegungen. Die verschiedenen Formen konnten auf sogenannten Stockwerken ausgeführt werden. Das oberste Stockwerk ist der aufrechte Stand, das mittlere eine gebückte Haltung und zum untersten Stockwerk gehört die Hocke oder sogar das Liegen. In einer nächsten Aufgabe mussten die Schüler und Schülerinnen in 2er Gruppen miteinander kommunizieren ohne zu sprechen, das heisst, sie durften sich nur durch ihren Körper ausdrücken. Die Kinder waren begeistert, trotzdem versuchten sie manchmal die Übungen mit ernster Mimik auszuführen. Kurz vor Schluss war noch einmal Kreativität gefragt. Die Aufgabe lag darin eine eigene Choreografie mit den heute erlernten Bewegungsvarianten einzustudieren. Die Abfolge sollte sechs verschiedene Bewegungen, eine Berührung und eine Bewegungswiederholung beinhalten. Nach zehn Minuten hiess es «Showtime!». Immer drei Gruppen präsentierten gleichzeitig ihr Programm. Die anderen schauten aufmerksam zu und konnten zum Schluss eine Rückmeldung geben. Als alle ihre Präsentation beendet hatten, verabschiedete sich Sabine von den energiegeladenen Kindern.

Die Begeisterung der Kinder löste Freude in uns aus. Sie mit einem Lächeln und mutig zu sehen zauberte auch uns ein Lächeln ins Gesicht. Sabine konnte die Kinder in den Bann der Bewegung ziehen und leitete das Atelier sehr gut. Alle hatten grossen Spass!

Anja Binggeli und Lia Schelble



ATELIER BÜHNENKAMPF

Dimitri Stapfer | Benjamin Spinnler





Die Kinder haben sich versammelt, bald schon geht es los. Ziel des heutigen Workshops: Das Erarbeiten von Bühnenkampf-Techniken. Zu Beginn sollen sich alle besser kennenlernen. In einem Kreis stehend stellen sich die Schülerinnen und Schüler gegenseitig vor, erzählen von ihren Traumberufen und Hobbys und dehnen sich kurz darauf gemeinsam, um potenzielle Verletzungen vorzubeugen. Nachdem sich die Stimmung gelockert hat, beginnt die Arbeit. Den beiden Leitern liegt die Konzentration und der Fokus am Herzen; sie bringen den Schülerinnen und Schülern bei, sich auf ihr Umfeld zu fixieren und jede Bewegung bewusst wahrzunehmen. Erreicht wird dies indem alle Teilnehmenden kreuz und quer durch den Raum laufen und sich dabei gegenseitig Bälle zuwerfen. Das bewusste Wahrnehmen des Umfeldes bietet die Grundlage dafür, Unfälle zu vermeiden. Bald schon erfolgt die erste Szene: Die Leitenden inszenieren einen Kampf, in welchem eine Person weggeschleudert wird und anschliessend hinfällt. Sie unterteilen die Prozedur in einzelne Schritte, um diese mit den Kindern durchgehen zu können. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen mithilfe einer Judorolle realistisch zu fallen, Faustschläge glaubwürdig zu fälschen und Stolperer möglichst naturgetreu nachzuahmen, ohne sich dabei zu gefährden. Die Glücksgefühle dabei sind immens. Die Kinder kommen in einen regelrechten Rausch und verleihen ihren Bühnenkämpfen mit den nötigen Dramatik-Elementen die finale Verfeinerung. Schliesslich ist die theatralische Reaktion des Opfers der entscheidende Punkt dabei, einen Kampf auf der Bühne authentisch erscheinen zu lassen. Gegen Ende des Ateliers ist es den Kindern möglich im Duo ihre eigenen Choreografien zu entwickeln und Kampfscenen wirklichkeitsnah nachzustellen. Nach einer kurzen Übungssequenz versammeln sich alle Beteiligten erneut, damit sie einander ihre einstudierten Szenen präsentieren können. Gespannt konzentrieren sich die Zuschauerinnen und Zuschauer auf das jeweilige Duo, das gerade ihre Choreografie vorstellt. Die Leiter analysieren das gesamte Vorgehen genau, um sicher zu stellen, dass keine Verletzungsgefahr besteht und alles korrekt ausgeführt wird. Dabei tauchen immer wieder Aspekte auf, in denen die beiden Leiter den Schülerinnen und Schülern ihre Hilfe anbieten und Verbesserungsvorschläge bringen. Der Workshop war leider schon bald zu Ende. Die Freude der Kinder war aber so gross, dass die Leitenden keinen richtigen Schlussstrich ziehen konnten, um einer nächsten, wünschenswert auch so engagierten Gruppe, die Künste des Bühnenkampfs beizubringen.

Grossen Respekt an Dimitri und Benjamin, die ihre Aufgabe mit Bravour gemeistert haben. Das Engagement der Kinder ergab sich unter anderem daraus, dass die beiden Leiter selbst Freude an ihrer Arbeit empfunden haben.

Mika Mosimann

DAS ORGANISATIONSTEAM



LEITUNG
MARTINA MERCATALI



THEATERPÄDAGOGIN
MANUELA GLANZMANN



TECHNIK
MIRCO KOCH | ROLAND KNEUBÜHLER



BETREUUNG
ROLF MEYER



LEITUNG ATELIER BÜHNENKAMPF
DIMITRI STAPFER | BENJAMIN SPINNLER



LEITUNG ATELIER BEWEGUNGS-THEATER
SABINE PFLUGER



VERANTWORTLICHE SCHLOSS WALDEGG
TAMARA HUG



DOKUMENTATION
HEINZ URBEN



SOZIALE MEDIEN
LUCILIA MENDES

DAS REDAKTIONSTEAM

Schülerinnen und Schüler der Klasse L20a der Kantonsschule Solothurn (Deutschlehrerin Fatma Kolu) waren während der ganzen Schultheaterwoche mit Kamera und Schreibblock auf Reportage, um die Produktionen mit Texten, Kommentaren und Bildern zu dokumentieren.



Fatma Kolu



Anja Binggeli



Alexandra Büttler



Giada Di Bennardo



Matti Hofer



Ylli Jerlija



Celine Marty



Felix Giles Moosmann



Mika Mosimann



Lana Probst



Lia Schelble



Sofia Vera Vassalli

Folgende Redaktorinnen und Redaktoren haben kein Foto gewünscht:

Gizem Küçük

Dinoja Prabakaran

Amira Shakjiri

Xenja Signoroni

Rron Tashi

Giuseppina Zoccali



AUF WIEDER SEHEN

AN DER
SCHULTHEATERWOCHE
VOM 19. – 23. JUNI 2023